

Vortrag des Herrn Spiritual Bender am 13. November 1984

"Deine Auferstehung preisen wir"

Ich wünsche Ihnen einen nachdenklichen Abend, und ich hoffe, daß das was ich vortragen nicht zu schwer wird für Sie.

- Ich möchte mit einem Gedicht von Novalis beginnen.

Damit kann ein Raum der Stille entstehen, der nach dem Wunsch vieler den ganzen Abend und die ganze Nacht gewahrt werden soll.

"Wenn in bangen trüben Stunden  
 Unser Herz beinah verzagt,  
 Wenn von Krankheit überwunden  
 Angst in unserm Innern nagt;  
 Wir der Treugeliebten denken,  
 Wie sie Gram und Kummer drückt,  
 Wolken unsern Blick beschränken,  
 Die kein Hoffnungsstrahl durchblickt:  
 O! dann neigt sich Gott herüber,  
 Seine Liebe kommt uns nah,  
 Sehnen wir und dann hinüber  
 Steht ein Engel vor uns da,  
 Bringt den Kelch des frischen Lebens,  
 Lispelt Mut und Trost uns zu;  
 Und wir beten nicht vergebens  
 Auch für die Geliebten Ruh."

Sie haben gehört, wie sich in der sich nahenden Liebe Gottes der Tod wandelt zu "frischem Leben". - Ich möchte heute abend mit Ihnen dem Jubelruf nachsinnen: "Deine Auferstehung preisen wir". Und dann mit Ihnen danach suchen, ob wir in solchem Tun den Tod von Michael Mayer als sinnvoll entdecken können.

Wir haben uns daran gewöhnt, daß wir Menschen sterben. Wir wissen, wenn wir es nicht gerade verdrängen, auch ganz genau, daß wir selbst sterben werden. Doch daß wir sterben, daß Menschen sterben, ist sinnlos! Und die Sinnlosigkeit ist erst einmal festzuhalten. Der Tod eines Menschen ist sinnlos!

Wie sinnlos der Tod ist, kommt uns zu Bewußtsein, wenn Menschen sterben, die noch leben wollen, mit aller Kraft leben wollen. Wenn Menschen von uns gehen, von denen wir wünschen, daß sie mit uns leben, weiter mit uns leben, weil sie uns Freund, Gefährte, Geliebte geworden sind. Der Tod ist sinnlos. Der

Tod von Michael Mayer ist sinnlos und der Tod Jesu ist sinnlos. Der Tod entspricht nicht dem Lebenswunsch dessen, der da stirbt. - Ich nehme jetzt einmal die aus, die im Alter der Patriarchen sterben, so wie es von Abraham heißt: "Er starb im hohen Alter, betagt und lebenssatt. 175 Jahre wurde er alt." (vgl. Gen 25) Ich sehe auch davon ab, wenn sich ein Schwerkranker, ein schmerzgeplagter Mensch nach dem Tod sehnt, weil er das Leben so nicht mehr aushalten kann. Oder wenn sich ein von Lebensangst, von schwarzen Depressionen gequälter Mensch nach dem Ende seiner Qualen sehnt. Oder wenn einem Menschen Unglück um Unglück widerfährt, wenn seine Lebenslinie nichts als eine einzige Pechsträhne ist, kein Grund zur Hoffnung, keine Aussichten auf Zukunft. Solche Menschen nehme ich jetzt einmal aus.

Wenn ich aber diese Lebensfiguren und Lebensschicksale beiseite lasse und auf meine persönlichen Wünsche schaue, dann muß ich sagen: Der Tod entspricht nicht meinem Lebenswunsch, und so weit ich sehen kann, entspricht er nicht dem Lebenswunsch der anderen Menschen. Der Tod soll nicht sein. - Am Tod wird offenbar, daß die Schöpfung, die Schöpfung in der wir leben, zerstört ist; daß die Schöpfung kaputt ist. Krebs - Michael ist an Krebs gestorben - ist ein Sympton von zerstörter Schöpfung. Die Bibel konstatiert diesen Befund als Strafe für ein falsches Leben, als Strafe für Ungehorsam. Der Tod ist der Sünde Sold. Die Sinnlosigkeit des falschen Lebens, nämlich dem guten Gott nicht zu gehorchen, wird mit der größeren Sinnlosigkeit von Gott her beantwortet, daß Er dem Menschen Seine Lebenserhaltende Liebe entzieht. Der gute Gott zieht seine Hand, aus der allein lebenserhaltende Güte kommt, zurück. So geht es durch lange Zeit der Offenbarungsgeschichte in der Deutung des Todes. (Und allenfalls ist ein langes Leben als Zeichen für Gottes Gerechtigkeit: Lohn für menschliches Wohlverhalten).

Aber auch wenn sich schon in der Zeit des Alten Bundes Gedanken an ein Bei-und in-Gott-Weiter-Leben angedeutet hat, so war doch mehr bei den glaubenden Pessimismus herrschend: was danach kommt, nach diesem Leben, in dem wir uns noch aufhalten, ist sinnlos: Leben im Schattenreich, Leben in der Scheol lohnt sich nicht; wenn das überhaupt Leben wäre. - Und wenn wir in unserem beklommenen Herzen, mit dem wir uns selbst und den anderen ein langes und glückliches Leben wünschen, uns besinnen, dann entdecken wir auch bei uns vergleichbare Ängste, die schlimme

Aussicht: Vielleicht ist es doch aus! Und auch uns droht das Verschwinden im Nichts - aus, für immer!

Gegen diesen Tod, den ich so wahrnehme und den wir, wenn wir wollen, alle so wahrnehmen können, der so sinnlos ist, steht nun eine Kraft auf und behauptet: Der Tod ist nicht sinnlos, sondern im höchsten Maße sinnvoll. - Ein solcher Glaube, und das ist unser Glaube, verändert die Wirklichkeit. Ein solcher Glaube macht aus Schwarz Weiß, aus Dreck Gold, aus Dunkel Licht, er behauptet: Der Gehenkte, am Kreuz Verreckte, ist der Auf-erweckte und Verklärte. So ist unser Glaube die "Sinnggebung des Sinnlosen", (wenn ich ein Wort von Theodor Lessing, das er nicht in diesem Zusammenhang gedacht hat, einmal für diesen Zusammenhang brauchen darf:) Unser Glaube wandelt um und macht Sinnloses sinnvoll, Sinnggebung des Sinnlosen. Das ist unser Glaube, das ist der Glaube, den Sie haben, den Sie bekennen, das ist kein Konstrukt in Ihrem Kopf; es ist das Leben, in dem Sie leben, warum Sie hier sind! den Sie beten, den Sie feiern, weswegen Sie studieren! Dieser unser Glaube, der sagt uns: Die Wirklichkeit ist nicht, was sie scheint; und wie wir sie erleben ist sie im Grunde nicht; denn Vernichtung ist ein Anfang, der Untergang ist ein Aufgang, aus dem Nichts wird Etwas! Denn wir glauben, wenn wir uns mit Paulus gemäß dem vierten Kapitel des Römerbriefes an das Vorbild des Glaubens, an unseren Vater Abraham halten und uns an ihn ausrichten, wenn wir diese Glaubensgestalt in den Blick nehmen, dann glauben wir den Gott, der die Toten lebendig macht. Liesem Gott schenken wir Glauben, und sonst glauben wir nicht, wenn wir nicht diesem Gott Glauben schenken. Dem Gott, um Paulus weiter zu zitieren, der das, was nicht ist, ins Dasein ruft. Und der das, was zunichte geworden ist, in ein größeres und anderes Leben heraus- und heraufruft. Diesem Gott glauben wir, wenn wir glauben und weil wir glauben und wie wir glauben. Diesem Gott glauben wir, daß dieser Gott lebendig ist und lebendig macht. Wir glauben Ihm gegen den Anschein der Wirklichkeit, von der ich nichts wegstreichen will. Wir glauben Ihm - mit Paulus gesprochen - gegen alle Hoffnung, voll Hoffnung. Wir glauben Gott. Wir glauben, daß Gott ist. Wir glauben den lebendigen Gott. - Genau das ist unser Gott und unsere Beziehung zu Gott. Genau darin besteht oder vollzieht sich das Leben Gottes. So handelt Gott. So liebt unser Gott. So lebt unser Gott, daß Er den Verstorbenen

nicht im Totenreiche läßt. Wer sagt: Ich glaube Gott, glaubt in eins den, der den Toten nicht tot sein läßt.

Es gibt ein schönes Wort von Gabriel Marcel, das in diesen Zusammenhang gehört: "Einen Menschen lieben heißt: Du sollst nicht sterben!" - Wenn wir dann denken, daß Gott liebt - und vielleicht hört Er auch auf Gabriel Marcel! Dieser Glaube ist das jüdische Erbe des Paulus, er wird in liturgischen Formeln weitergegeben, wie es im Achtzehnergebet schon heißt: "Jahwe, der lebendig macht die Toten". Und diese Wahrheit des Glaubens, die im jüdischen Erbe ahnbar war, ist zum Vorschein gekommen in der Erscheinung des auferweckten, auferstandenen und verklärten Herrn Jesus Christus, der sich nur denen zu sehen gibt, die glauben. Und der wie in einem mystischen, geheimnisvollen Kreislauf die Sehenden zum Glauben kommen läßt! Also: Nur der Glaubende sieht - und nur der Ihn, den Auferweckten, wahrnimmt - glaubt. Nur der Ihn Sehende glaubt - und wenn er nicht glaubt, sieht er den Gärtner, den Mitwanderer, ein Gespenst oder gar nichts und er behauptet, die Jünger haben den Leichnam gestohlen. So erzählen es die Ostergeschichten in vielfältiger Weise.

Daran hängt unser Glaube, an diesem Datum der Auferweckung Jesu Christ! Und wenn wir irgendein Datum der Weltwende festmachen wollen, dann ist es dieses Datum, diese Gottesgabe ("datum" von Gott her gegeben.) Dieses Datum ist wichtiger als der Drehpunkt unserer Zeitrechnung: "vor" oder "nach" "Christi Geburt"! An diesem Ereignis wird alles anders. So sagt es Paulus: "Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unser Verkünden leer", dann predigen wir umsonst; dann sind wir Sprücheklopfer; dann trösten wir umsonst; dann sind wir solche, die das Leid nicht in Tapferkeit ertragen können und es unter irgendwelche Läppchen verstecken. Ist Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer; "dann ist unser Glaube sinnlos", so Paulus im Kapitel 15 des ersten Korintherbriefes.

Gott glauben heißt also richtig verstanden, die Auferstehung Jesu glauben; heißt, Gott alles zutrauen; heißt, daß Jesus auferweckt wurde, daß Jesus auferstanden ist, daß Jesus im verklärten Leben ist. Das ist die Wirklichkeit, in der ich mit Gott etwas zu tun habe, und in der Gott mit uns Menschen etwas zu tun hat. Das ist Gott, unser Gott, der so handelt. Er läßt

den Menschen nicht verkommen; Seinen heruntergekommenen Sohn, diese Verbrechergestalt läßt Er nicht los. Er läßt nicht von ihm ab. Der liebende Gott kann Ihn nicht fallen lassen, denn "lieben heißt: Du sollst nicht sterben!"

Der liebende Gott läßt Ihn so aufleben; Ihn als den Erstgeborenen aus allen Entschlafenen, aus allen Verstorbenen. Und wie der Meister, so soll es auch den Jüngern ergehen, denn "Seht ich gehe euch voraus, Wohnungen zu bereiten; in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen."

Mit dieser Sicht, daß hier die Umkehrung der ganzen Wirklichkeit uns in den Blick kommt, behaupten wir, wenn wir Deinen Tod verkünden und Deine Auferstehung preisen: Das Sinnlose des Todes ist sinnvoll und gut; denn im Tod geschieht ein Durchbruch ins endgültige Leben - zu Dir, Gott, hin. Im Tod kommen Gott und Mensch zusammen, näher geht es nicht mehr. Und diese Nähe Gottes zum Menschen und der Menschen zueinander bleibt für immer und ewig. Das glauben wir; und das feiern wir dankbar in der Eucharistie, dankbar gegen Gott. Wir feiern dieses Wunder des Glaubens - "mysterium fidei - Geheimnis des Glaubens". Diese liebende, lebensschaffende Beziehung Gottes zu mir, zu Euch, zu allen Menschen. Wir feiern, wie das Verenden in menschlicher Ohnmacht sich wandelt zur Vollendung in unerschöpflicher göttlicher Lebenskraft.

Dabei ist mir bewußt, daß ich solchen Glauben, solche Hoffnung, solche Zuversicht, dauernd gegen den Augenschein der Wirklichkeit durchsetzen muß. Und daß sich dieser Glaube dann immer wieder gegen allen Augenschein und gegen alle Erfahrungen durchsetzen kann, auch eine Tatsache unserer Erfahrung! Diese Tatsache ist letztlich nicht zu durchschauen. Ich kann es nicht beweisen; ich weiß nicht wie es geht. Genau das ist mit dem "Geheimnis des Glaubens" gemeint: Wunder der Gnade, ganz verborgen in meiner Beziehung zu Gott und Gottes Beziehung zu mir und eurer Beziehung zu Gott und Gottes Beziehung zu Euch. Ich weiß nicht wie es mir gelingt, an diesem Glauben festzuhalten, aber ich halte daran fest trotz aller Zweifel und aller Bedenken und ich weiß nicht wie. Es ist ein Geheimnis, es ist das Geheimnis meines Lebens, die Beziehung zwischen Gott und mir und ich kann nichts darüber sagen, was diese Beziehung ausmacht. (So könnte ich auch, wenn ich in einer anderen Situation wäre, nicht sagen, warum ich eine Frau liebe.

Es ist nur zu vollziehen und sonst gar nichts.)

Die Theologen sagen, wenn sie über so eine Erfahrung nachdenken, das ist Gnade; und deshalb nennen sie den Glauben eine göttliche Tugend und meinen damit: Der ist nicht machbar, der ist nicht erzwingbar, er ist ein Wunder. Allenfalls sind Bedingungen zu setzen, das dieses Wunder geschieht. Aber wenn das Wunder geschieht, dann gelingt es uns über den Todesrand hinaus zu sehen und dem Leben zu trauen, weil, wenn ich die Formel vom letzten Katholikentag aufnehmen darf, Gott es mit uns lebt. Und so geschieht eine Umschaffung und Umwertung und Verwandlung aller unserer Erfahrung, auch der Todeserfahrung. Und das ist die Hoffnung dieses Glaubens, das ist die Zuversicht dieses Glaubens, die wir in der Feier an diesem Ort und an diesem Tisch immer wieder uns erneuernd behaupten.

Wenn wir aber dann weiterdenken und dieser Zuversicht nachsinnen, wohin sie uns führt, dann frage ich mit Euch oder vor Euch: Wo ist Er denn jetzt, der so auferweckte, umgeschaffene, verklärte Jesus? Und ich bekenne dann mit Euch im großen Glaubensbekenntnis: Er sitzt zur Rechten des Vater. Aber wo ist das, zur Rechten des Vaters? Ich denke ganz einfach weiter: das heißt doch neben Gott und in Gott. Aber wo ist Gott? - Der Gott, den ich glaube, ist mir nahe, er ist der Gott, der mir zugesagt hat: Ich bin da, mit dir, bei dir, neben dir, unter dir, über dir, ganz verlässlich. - Diese Offenbarung können Sie vielfach nachlesen z.B. Ex 3 und sie wird hymnisch besungen im Psalm 139. Unser Gott, der uns allen sagt: Ich bin da mit euch. Und in diese Gottesnähe - die Glaubenslehre nennt das die Allgegenwart Gottes, und die biblische Erfahrung behauptet und bezeugt das als geschichtlich wirksam in der Wolken- und in der Feuersäule; und in dem Messiasnamen "Immanuel - Gott mit uns" - in diese Gottesnähe, in diese Nähe Gottes zu uns - und Gott ist mir näher, als ich mir selbst bin, "mir innigster als mein Inwendigstes", so sagt es Augustinus - in diese Gottesnähe ist Jesus eingegangen, der verklärte Jesus, der vom Raum und Zeit unabhängige Jesus, der durch verschlossene Türen gehen kann und über Wasser schreitet, bald in Jerusalem ist, bald am See von Genesareth, (um wieder einmal an die Ostergeschichten zu erinnern.) Jesus ist mir nahe - wie Gott. Geheimnisvoll nahe auf meinem Zimmer, auf dem Weg zur Uni, jetzt hier neben mir; neben Euch, neben jedem! Das

glaube ich. Denn dieser Jesus ist bei Gott, bei dem uns, bei dem mir nahen Gott.

Die eucharistische Gegenwart ist nur eine andere Weise dieser Jesusgegenwart, so wie Er beim letzten Mahl im ausgeteilten Brot - "das ist Mein Leib" - anders, wenn auch wirklich da ist als in Seiner fleischlichen Körperlichkeit, die da neben Johannes auf dem Polster ruht. Jesus ist da im Tabernakel und Jesus ist da neben mir. Der wirkliche Jesus in Gott, in dem mir und Euch nahem Gott. Er ist das mir zugewandte menschliche Antlitz Gottes, das mich nicht mehr schreckt; mein Bruder, mein Nachbar, mein Freund, mein Allernächster, oft nicht beachtet, vergessen, für nichts gehalten, gleichgültig - leider!

Auferweckt, daß er sitzt zur Rechten des Vaters. Und so wie Jesus mir in dem mir nahen Gott mir nahe ist, so nahe ist mir der in Gott eingegangene, der in Gott heimgegangene Michael Mayer. Er ist mir nicht entschwunden, er ist mir heute, jetzt in dieser Stunde, wo ich daran denke, näher als je. Zwischen ihm und mir gibt es keine Mißverständnisse mehr. Er versteht jetzt alles. Er sieht mir jetzt zu. Er hört mir jetzt zu. Er sieht Euch jetzt zu. Er hört Euch jetzt und nachher zu. Er nimmt teil an dem, was wir heute abend machen, wie unser Gott, wie Jesus, zusammen mit unserm Gott, zusammen mit Jesus. In diese Dimension zieht das Gedicht von Mörike:

Neue Liebe

Kann auch ein Mensch des anderen auf der Erde ganz, wie er möchte, sein?

- In langer Nacht bedacht' ich mir's und mußte sagen, nein!

So kann ich niemand's heißen auf der Erde und niemand wäre mein?

- Aus Finsternissen hell in mir aufzückt ein Freudenschein:  
Sollt' ich mit Gott nicht können sein,  
so wie ich möchte, Mein und Dein?

Was hielte mich, daß ich's nicht heute werde?

Ein süßes Schrecken geht durch mein Gebein!

Mich wundert, daß es mir ein Wunder wollte sein,  
Gott selbst zu eigen haben auf der Erde!

(Eduard Mörike)

Ich hätte es gern ausgelegt, aber das dauert dann zu lange. So wie er jetzt in Gott ist, ist er in einer neuen, verwandelten Weise mit uns und mit seinen Eltern und mit allen; allen nahe in Gott. Unsere Beziehungen zu ihm werden inniger, wenn ich für ihn, wie für Jesus den Erstgeborenen unter den Entschlafenen, für die Mit- und Nachentschlafenen diese Kraft des lebensschaffenden Gottes glaube.

Seit dem Tod meines Vaters (das war 1959 als er gestorben ist!), kann ich mit ihm besser sprechen als je zuvor. Ich denke, er versteht mich jetzt immer. Und so denke ich, daß ich mit dem Michael Mayer auch jetzt besser sprechen kann als je zuvor, er versteht mich, wie Jesus mich versteht. Bei ihm ist alle Grenze, alle Beschränkung, alle Einseitigkeit, alle Enge, die ihm zugehörig war oder die von meiner Seite das Verstehen störte, vorbei. Er ist aus dieser Grenze und aus dieser Enge, aus diesen sinnlosen Grenzen, in denen sich manchmal unser Leben aufhält, aus all diesen Beschränkungen herausgenommen worden. Aus dieser Sterblichkeit, an der wir leiden - erinnern Sie sich an Simone Weil - ist er hinübergegangen in die Weite Gottes, wo die Grenzen aufhören und die Beschränkungen fallen. In die Weite, die Gott selbst ist. Gott ist der weite Raum, in dem die Menschen leben dürfen. Gott selbst sind die vielen Wohnungen in dem Seine heimgeholten Geschöpfe mit Ihm leben, mit Ihm lieben, mit Ihm, mit Gott, sich sorgen - ich nehme an, Michael Mayer sorgt sich auch um uns - und vielleicht (ich weiß gar nicht, ob das theologisch so haltbar ist, aber ich muß immer in diese Richtung denken) mit Gott leiden, weil ich mir nicht vorstellen kann, daß das Leiden in Gott bei dem Vielen, was geschieht, schon aufhört: (aber das braucht niemand anzunehmen, das ist eher eine theologische Überlegung!)

In dieser Weite Gottes geschieht, was der apokalyptische Ruf meint: "Siehe Ich mache alles neu"; er macht neu, auch den Michael Mayer mit all seinen Beziehungen. Es geschieht Unvorstellbares - Paulus schreibt im zweiten Korintherbrief: "Kein Auge hat je gesehen, kein Ohr hat je gehört, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben." - Eine Teilnahme, um ein biblisches Bild zu brauchen, an einem Mahl, in dem die Kommunität aller Menschen sich in Gott aneinander für immer freuen kann, dann geschieht das, was die Hoffnung ausmacht, daß Gott Alles in Allem ist und Alles in Allem. In diesen weiten Raum Gottes und das weite Herz Gottes, in den unendlichen Gottesraum, der auch

noch auf uns wartet, ist der Michael eingegangen. Es war, meine ich, eine helfende Fügung, daß der Psalm vier, aus dem der Vers "als mir eng war, hast du's mir weit gemacht" genommen ist, von uns in der Vesper am Sonntag gebetet und vom Herrn Heinemann ausgelegt wurde. Die Weite Gottes, die Weite des ewigen Lebens, die Weite, in die wir jetzt schon, wenn wir feierlich die Auferstehung glauben, von der Feier der Auferstehung, vom Lobpreis der Auferstehung erweckt uns jetzt schon hineinleben können, jetzt hier schon leben können in diese Weite und jeder weiß, was ich jetzt meine, wenn ich jetzt sage: Ohne Enge, ohne Engstirnigkeit, mit weniger Hemmungen, mit mehr Vertrauen zueinander, mit weniger Angst voreinander, mit mehr annehmender Liebe füreinander, mit der Liebe, die wir jetzt schon Jesus und dem Michael Mayer zutrauen, mit der Liebe, die auf uns als endgültiger Lebensraum wartet.

Wenn wir uns so von dieser Zukunft bewegen lassen, die für den Michael Gegenwart, ewige Gegenwart geworden ist, die große Nähe Gottes und die große Weite Gottes, dann wenn uns das bewegt, wird der Tod vom Michael für uns sinnvoll. Dann macht er nämlich was an uns und entbindet an uns Seine auch uns mit Jesus erlösende Kraft - und wirkt an uns heilbringend. Davon spricht das Gedicht, von Marie-Luise Kaschnitz.

#### Auferstehung

Manchmal stehen wir auf  
Stehen wir zur Auferstehung auf  
Mitten am Tage  
Mit unserem lebendigen Haar  
Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.  
Keine Fata Morgana von Palmen  
Mit weideden Löwen  
Und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken  
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.

Und dennoch leicht  
Und dennoch unverwundbar  
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung  
Vorweggenommen in ein Haus aus Licht.

Die letzte Zeile heißt: Dann sind wir "Vorweggenommen in ein Haus von (aus) Licht."

Ich möchte Ihnen diesen Glauben an Gottes Weite wünschen, als Erweiterung Ihres Lebens, als neue Nähe zu Gott, zu Michael, zu einander, als Anfang ewigen Lebens.

Amen!